

Langfassung des Interviews mit den Verwaltungsratsvorsitzenden

# „Wir suchen individuelle Lösungen für die Versorgung vor Ort“

Knut Lambertin und Alexander Schirp, Verwaltungsratsvorsitzende der AOK Nordost, über den Gesundheitspreis, ehrenamtliches Engagement und den Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung.

**Herr Lambertin, Sie waren bei der Verleihung des Gesundheitspreises Mecklenburg-Vorpommern 2018 zum ersten Mal dabei. Wie war's?**

*Lambertin:* In Schwerin wurde großes ehrenamtliches Engagement ausgezeichnet und ich bin sehr froh, dass wir mit dem Gesundheitspreis dazu beitragen, dass die gewürdigten Projekte bekannter werden. Zugleich würde ich mich freuen, wenn sich andere ein Beispiel nehmen und sich selbst für das Wohl und die Verbesserung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen engagieren. Denn die Bandbreite der ausgezeichneten Projekte zeigt, wie groß die Herausforderungen sind.

**Die Selbstverwaltung engagiert sich seit fünf Jahren für diesen Wettbewerb. Wie kam es zu der Idee für die Gesundheitspreise?**

*Schirp:* Mit dem Berliner Gesundheitspreis haben wir die Erfahrung gemacht, Projekte auf haupt- und ehrenamtlicher Basis überhaupt erst einmal kennenzulernen und der vor Ort geleisteten Arbeit eine breite Öffentlichkeit zu geben. Dieses Konzept haben wir auf die Länder Mecklenburg-Vorpommern und Brandenburg übertragen, die ja im Gegensatz zu Berlin von ganzen anderen Themen in der Versorgung geprägt sind.

**Als Verwaltungsratsvorsitzende sind Sie beide auch in der Jury aktiv. Warum?**

*Schirp:* Die Arbeit dort geht weit über das Bewerten der Bewerbungen hinaus. Der Austausch mit den anderen Jurymitgliedern ist für mich immer sehr interessant und wertvoll. Und nicht zuletzt machen wir damit auch die Arbeit der Selbstverwaltung sichtbar.

*Lambertin:* Wichtig ist: Wie können wir über gute Versorgung berichten? Der Preis hilft, öffentliche Aufmerksamkeit zu erreichen – in erster Linie für die Preisträger, aber auch für die Ärztekammer und die AOK, die ihre Kompetenz in guter Versorgung einbringen.



Knut Lambertin,  
Gruppe der Versicherten

„In jeder Region ist es mit unterschiedlichen Ressourcen möglich, etwas auf die Beine zu stellen, das Gutes bewirken kann.“

„Die Bandbreite der ausgezeichneten Projekte zeigt, wie groß die Herausforderungen sind.“



Alexander Schirp,  
Gruppe der Arbeitgeber

## Langfassung des Interviews mit den Verwaltungsratsvorsitzenden

### Mit M-V und Brandenburg wird in zwei Ländern der Gesundheitspreis ausgelobt, die beim Demografiewandel als „Schlüsseländer“ gelten. Vorbilder für andere Regionen?

*Schirp:* Wir suchen keine Blaupause, die wir nur noch über die gesamte Republik ausrollen. Wir suchen individuelle Lösungen für die Versorgung vor Ort. Die ist von Land zu Land sehr unterschiedlich. Aber jedes Projekt hat natürlich Vorbildcharakter. Denn es zeigt, dass es in jeder Region mit unterschiedlichen Ressourcen möglich ist, etwas auf die Beine zu stellen, das Gutes bewirken kann.

### Der Wettbewerb hat sich bisher mit Pflege, Prävention und auch Angeboten für gehandicapte oder chronisch kranke Kinder beschäftigt. Welche Themen sehen Sie noch?

*Lambertin:* Neben Schnittstellen-Themen zwischen ambulant und stationär wie etwa dem Bereich Rehabilitation sollten wir uns auch mit Fragen der Versorgung in dünn besiedelten Gebieten beschäftigen. Welche Versorgungskonzepte gibt es in Flächenländern? Diese Frage müssen wir uns übrigens auch in Berlin stellen. Welche Stadtteile sind hier betroffen, weil sich Ärzte eher auf einkommensstärkere Viertel konzentrieren?

### Die Gesundheitspreise zeigen, wie wichtig Vorsorge und Prävention in allen Lebensbereichen geworden ist. Hier richtet sich der Fokus der AOK Nordost seit Jahren auch auf den Arbeitsalltag ihrer Versicherten – Stichwort: Betriebliches Gesundheitsmanagement.

*Schirp:* Ja, hier arbeiten wir sehr gut mit dem Gesundheitsnetzwerk KMU zusammen. Mittlerweile zählen mehr als 200 kleine und mittlere Unternehmen dazu. Das ist eine Erfolgsgeschichte, die wir weiter vorantreiben werden. Die Bandbreite der Themen, zu denen wir Unterstützung anbieten, ist groß. Aktuell geht es beispielsweise um den Wandel des Arbeitsplatzes im Kontext der Digitalisierung. Wie wirkt das auf die Gesundheit der Beschäftigten? Wo müssen wir aufpassen und entsprechend die richtigen Weichen stellen?

*Lambertin:* An diesem Punkt müssen wir auch über die Weiterentwicklung von betrieblicher Gesundheitsförderung nachdenken. Wir haben ja kein Erkenntnisdefizit, was gemacht werden müsste, sondern ein Umsetzungsdefizit. Nehmen Sie die zurückliegende Grippewelle als Beispiel, unter der Arbeitnehmer und Arbeitgeber in den vergangenen Monaten enorm gelitten haben. Kann der Betrieb nicht der Ort sein, an dem regelmäßig Impfungen angeboten werden? Denn hier erreichen wir die Menschen. Der Betrieb muss noch viel stärker Ort der Prävention werden.

### Wie soll das konkret funktionieren?

*Schirp:* Man muss dabei wieder verstärkt an Arbeitsmediziner, sprich Betriebs- und Werksärzte, denken, die vor Ort informieren und aufklären. Doch ist das leider eine aussterbende Spezies. Uns nützen aber die besten Strategien wenig, wenn es an den Fachkräften für deren Umsetzung fehlt. Das Problem der fehlenden Arbeitsmediziner ist sicher ähnlich drängend wie die Nachwuchssorgen im öffentlichen Gesundheitsdienst.

*Lambertin:* Wenn Arbeit einen immer wichtigeren Stellenwert für die Finanzierung des Gesundheitswesens spielt, gleichzeitig diese Arbeit aber auch großen Einfluss auf die Gesundheit jedes Einzelnen hat, müssen wir auf diese Wechselwirkung reagieren. Daher unterstütze ich den Ansatz, dass wir mehr

Arbeits- und Sozialmediziner brauchen, die in der Lage sind, mit den Voraussetzungen außerhalb einer Arztpraxis zurechtzukommen.

### Auch die neue Bundesregierung will die Versorgung stärken. Wie bewerten Sie den Koalitionsvertrag?

*Lambertin:* Wichtige Baustellen werden angesprochen. Die Frage, wer das alles bezahlen soll, bleibt unbeantwortet. Bereits in der letzten Legislatur wurden viele Leistungsausweitungsgesetze erlassen, deren Finanzierbarkeit aber der guten Konjunktur geschuldet sind. Jetzt müssen wir über konkrete Verbesserungen für Versicherte sprechen und nicht nur über Strukturen, die zusätzlich finanziert werden. Ich habe Zweifel, dass die Regierung mit den Leistungserbringern – etwa beim Stichwort Abschaffung der Sektorengrenzen – den Konflikt sucht, sondern stattdessen weiter das Füllhorn ausschüttet.

*Schirp:* Neben der Finanzierung ist da noch das Problem der Umsetzung. So will die GroKo für 8.000 neue Beschäftigte in der Pflege sorgen, was wir begrüßen. Doch woher diese Fachkräfte kurzfristig kommen, bleibt ein Rätsel. Wir müssen aufpassen, dass solche Vorhaben nicht nur zu Mehrkosten führen, ohne dass in der Versorgung jemand davon profitiert. Dann steht im Koalitionsvertrag noch ein anderer Punkt, der uns aufhören lässt.

### Welcher?

*Schirp:* Dass die Selbstverwaltung gestärkt werden soll. Doch die Erfahrung lehrt uns, dass auf solche Ankündigungen oft eine Schwächung folgt. Eines der letzten Vorhaben trug den Titel „Selbstverwaltungsstärkungsgesetz“. Das ist echte Dialektik. Da schauen wir genau hin.

*Lambertin:* Der Lackmusest wird die Reform des MDK sein. Da wird sich zeigen, ob die Selbstverwaltung gestärkt wird – das geht nur unter Einbeziehung der Sozialpartner.

### Wettbewerbe fördern Innovationen

Die AOK Nordost hat 2014 zum ersten Mal die Gesundheitspreise in Mecklenburg-Vorpommern sowie in Brandenburg vergeben. In Zusammenarbeit mit den Landesärztekammern finden die Innovationswettbewerbe alle zwei Jahre statt. In Berlin ist die AOK Nordost mit dem AOK-Bundesverband auch am Berliner Gesundheitspreis beteiligt.

Infos: [www.aok.de/nordost/gesundheitspreis](http://www.aok.de/nordost/gesundheitspreis) und [www.berliner-gesundheitspreis.de](http://www.berliner-gesundheitspreis.de)